

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 58 (1985)

Heft: 1: Winter im Toggenburg

Rubrik: [Kulturelle Aktualitäten]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kunsthaus Zürich: Pierre Bonnard (1867–1947), Alfred Jarry (1873–1907)

Mit einer grossen Retrospektive – die Ausstellung umfasst rund 160 Werke – feiert das Zürcher Kunstmuseum den Hauptmeister später impressionistischer Tradition in Frankreich. Pierre Bonnard, 1867 in Fontenay-aux-Roses bei Paris geboren, 1947 in Le Cannet gestorben, schloss sich unter dem Eindruck von Paul Gauguins malerischem Schaffen mit Freunden zur Künstlergruppe «Nabis» zusammen, der später auch Roussel, Vuillard, Maillol und Vallotton angehörten.

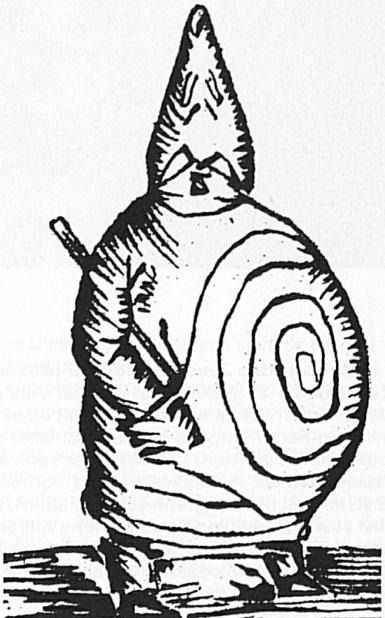
Gleichzeitig mit der Verarbeitung japanischer, aber auch allgemein plakativer Kompositionsprinzipien, die in Bonnards Illustrationen in der von den Gebrüdern Natanson geleiteten Zeitschrift «La Revue Blanche» ihren sichtbarsten

Niederschlag gefunden haben, begann sich der Künstler vermehrt auch mit der impressionistischen Sehweise von Renoir, Degas und Seurat auseinanderzusetzen. Es ist das besondere Verdienst dieser Ausstellung und der betreffenden Katalogbeiträge, auf diese Übergänge vom frühen, dem Art Nouveau verpflichteten Bonnard hin zu dessen licht- und farbendurchfluteten Malerei nach 1900 hinzuweisen und dies durch die Auswahl der ausgestellten Werke zu illustrieren. Der Weg vom Nabi «très japonais» zum Koloristen und Maler atmosphärischer Landschaften, Akte und Stilleben lässt sich in eindrücklicher Weise nachverfolgen. Aufhellung und Auflösung sind Kennzeichen seiner nach 1900 entstandenen Pariser Stadszenen, die – ganz im Gegensatz zu den gleichzeitigen, eher melancholischen Maleereien seines Freundes Vuillard – von Schalk und Lebensfreude förmlich fibrieren. Längere Aufenthalte im «Midi» und in der Normandie liessen Bonnard «das Meer, die gelben Mauern, die Reflexe, die ebenso farbig sind wie das Licht ...» entdecken. Bonnards malerische Visionen erfassen nicht nur seine Ausblicke auf das offene Meer, sondern ebenso die Momente im Innern des Hauses, den Blick in das gekachelte Badezimmer wie jenen auf eine mit Früchten gefüllte Schale. Neben zahlreichen ausländischen Leihgaben – erneut auch aus russischem Besitz – stammen bedeutende Werke auch aus Schweizer Sammlungen.

Gleichzeitig ist dem Satiriker und Zeichner Alfred Jarry (1873–1907) eine Sonderausstellung im Graphischen Kabinett gewidmet. Die Nähe zu Bonnard hat ihren Grund: Jarry, der Schöpfer des dickwanstigen «Père Ubu», der zum Inbegriff des Dumm-bös-grausam-Diktators geworden ist, war mit Bonnard nicht nur freundschaftlich verbunden, sondern arbeitete mit diesem auch zusammen. Jarrys Premiere von «Ubu Roi» im Pariser Théâtre de l'Œuvre 1896, für das neben Bonnard auch Sérusier, Ranson und Toulouse-Lautrec arbeiteten, provozierte den Theaterskandal des Jahrhunderts. Die von Jarry damals in die Welt gesetzten Porträts des «Père Ubu» und seiner

*Selbstporträt, 1930
Die Terrasse von Vernon, um 1928*

ebenso latschigen Ehefrau «Mère Ubu» wurden für Bonnard, Picasso, Mirò, Ernst, Dubuffet, Rouault, Auberjonois und andere zu vertrauten ikonographischen Zeichen. Alfred Jarry, für dessen Theaterstücke und Marionettenspiele Claude Terrasse die Bühnenmusik lieferte, gilt durch seine zahlreichen Veröffentlichungen (u.a. «Les Jours et les Nuits» 1897, «L'Amour en Visites» 1898 und «Messaline» 1901) als Vorläufer des Surrealismus. Mit Graphik-Publikationen von Dürer, Burgkmair, Baldung, Cranach, Schongauer – kombiniert mit Holzschnitten von Gauguin, Filiger unter anderen – leistete Jarry anderseits seinen Beitrag an die Tradition des illustrierten Buches in Frankreich. 1901 erschien bei Ambroise Vollard «Parallèlement» von Paul Verlaine mit zahlreichen Lithographien von Bonnard. Bis 10. März



Alfred Jarry, *Véritable Portrait de Monsieur Ubu, 1896*



Museum Bellerive Zürich: 15 Schweizer Keramiker

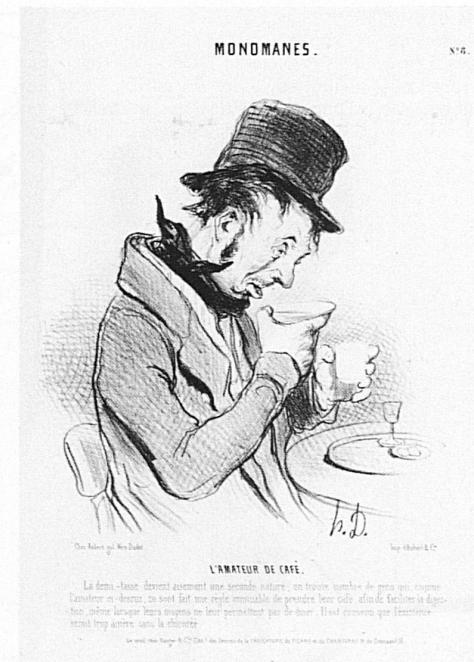
In der unweit von Bologna gelegenen Stadt Faenza, seit Jahrhunderten ein Zentrum keramischer Produkte, findet alljährlich ein internationaler Keramikwettbewerb statt. Parallel dazu wird jeweils eine Nation zu einer Sonderausstellung eingeladen. Vergangenen Sommer war die Schweiz an der Reihe. Diese Sonderausstellung, die gemeinsam vom Bundesamt für Kulturpflege, der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker, dem Musée des art décoratifs in Lausanne und dem Museum Bellerive in Zürich organisiert worden ist, wird nun in Zürich vorgestellt. Gefäße, Objekte, Skulpturen, aber auch Installationen weisen auf individuelle Wege einzelner Keramikkünstler. Gleichzeitig wird im Rahmen einer kleinen Kabinettausstellung Ohrschmuck von Gerd Rothmann gezeigt.

Bis 3. Februar

Ausstellungshinweise: Peter Röllin



MONOMANES.



Neu in Zürich: das Jacobs-Suchard-Museum

Am Seefeldquai 17 in Zürich ist in einer Villa aus der Jahrhundertwende ein Museum mit einer sehenswerten Sammlung zur Kulturgeschichte des Kaffees eröffnet worden. Der Besucher kann sich in dieser stilvollen Ambiance anhand von seltenen Büchern, Schriften, graphischen Blättern, Gemälden sowie wertvollen Porzellan- und Silberexponaten ein Bild machen, welchen Einfluss der Kaffee seit seinem Siegeszug durch Europa im 17. Jahrhundert auf das kulturelle und gesellschaftliche Leben ausgeübt hat. Prunkstück der Kollektion bildet die Bibliothek mit rund 1500 Ti-

teln aus der Zeit vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Bilder und Graphiken der Eröffnungsausstellung im Untergeschoss beleuchten auf kritische und humorvolle Weise das Thema «Kaffee – ein Schluck Kulturgeschichte». Das Genussmittel Kaffee, so wird erklärt, vermochte einige Veränderungen in der Lebensweise zu bewirken. Ein englischer Schriftsteller berichtet bereits 1660: «Der Kaffee macht die Völker nüchtern. Während Handwerker und Kaufmannsgehilfen früher Ale, Bier und Wein als Morgentrank genossen, sich dadurch einen dumpfen Kopf holten und zu ernst-

haften Geschäften unfähig wurden, haben sie sich jetzt an diesen wachhaltenden bürgerlichen Trank gewöhnt.»

Das Museum steht jeweils am Freitag von 15–18 Uhr und am Samstag von 10–16 Uhr bei freiem Eintritt offen. Zu erreichen ist es mit Tram Nr. 2 und 4 bis Feldeggstrasse oder auf einem Spaziergang vom Bellevue entlang dem Seefeldquai. Für Voranmeldung von Gruppenbesuchen und zur Benützung der Bibliothek wende man sich an das Sekretariat (Tel. 01 385 12 83). fi

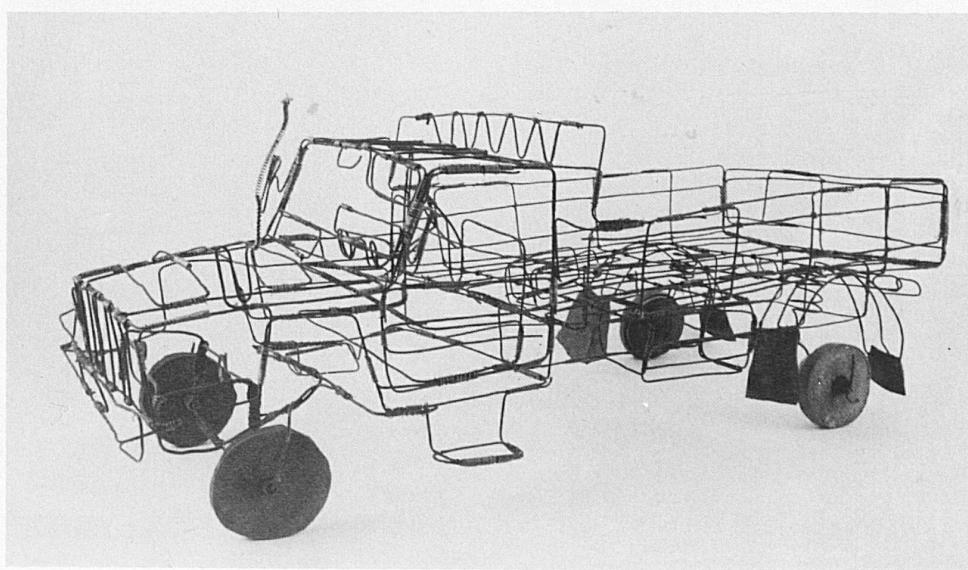
Musée des arts décoratifs, Lausanne: Jouets d'imagination d'ailleurs et d'ici

Des jouets pas comme les autres – ni éducatifs, ni historiques, teintés de nostalgie, ni produits sophistiqués de notre société de consommation – mais uniques, nés du rêve d'un enfant ou d'un adulte, font l'objet de cette exposition. Des jouets dont la réalisation fut le plus beau des jeux, créés par des bricoleurs-poètes et inventeurs, à partir de matériaux de fortune: carton, pièces métalliques, bois et fibres végétales, voire chiffons. D'étonnantes véhicules en fil de fer, boîtes de conserve et autres matériaux de récupération fabriqués par des enfants africains constituent le point de mire de l'exposition. Ils sont entourés de jouets du lointain et d'ici: machines ludiques, animaux imaginaires, poupées que nous avons pu rassembler au fil des mois, grâce à la compréhension de collectionneurs privés, de musées, d'artistes comme Roland Roure, Thomas Dubs et H. U. Steger et de nombreux créateurs anonymes enfants et adultes. Jusqu'au 27 janvier

produkte wie Konservenbüchsen, Draht, Karton und Holz, aber auch in der Natur vorgefundene Materialien (Maiskolben, Federn, Tannzapfen usw.) bilden die Grundstoffe dieser traumhaft verspielten Werke, in denen Phantasie und eige-

ne Aktivität zum Gestalter werden. Eine ergänzende – oder entgegengesetzte – kleine Schau gilt dem heute 50jährigen Profitspiel amerikanischer Herkunft, dem Monopoly. Bis 27. Januar

Die Ausstellung unter dem Titel «Jouets d'imagination d'ailleurs et d'ici» setzt einen starken Gegensatz zu den konsumorientierten Spielwarenauslagen unserer heutigen, aber auch vergangenen Zeit: Nicht den raffinierten, erzieherisch ausfeilten und seriell hergestellten Spielzeugen gilt das Augenmerk dieser Veranstaltung, sondern den mit Phantasie aus zufällig vorhandenen Materialien geschaffenen Figuren, Puppen, Tieren, Fahrzeugen und sonstigen Objekten. Abfall-

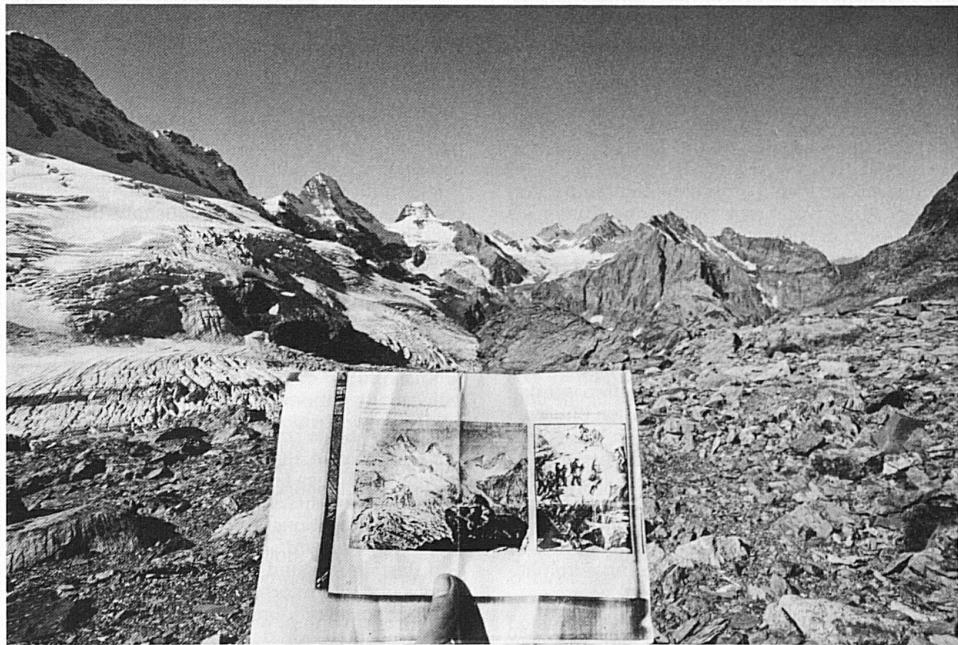


Kunstmuseum Olten:

Zwei Expeditionen an den Rottalgletscher

Der Oltner Künstler Martin Disteli (1802–1844) hat Franz Joseph Hugi auf einer seiner Expeditionen in die Alpen begleitet. Hugi hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wenig oder nicht erforschte Gebiete des Berner Oberlands begangen. Hugi zu Ehren wurde im nordwestlichen Gipfelgrat des Finsteraarhorns der Sattel nach dem Solothurner Naturwissenschaftler (1796–1855) benannt. Rund dreissig Zeichnungen und Aquarelle sind von der 1830 unternommenen Reise Distelis in die Berg- und Eiswelt erhalten geblieben. Ob die Abenteuerlust oder die Aussicht auf ein akzeptables Honorar den Künstler in die Berge gelockt hat, weiß man nicht. Sicher ist nur, dass einige der an Ort und Stelle oder nach Skizzen im Atelier entstandenen Rottal-Werke zu den Hauptleistungen des Künstlers zählen. Distelis Berner Oberländer-Blätter unterscheiden sich von den Alpenmalereien der Zeitgenossen durch ihre Unmittelbarkeit. Disteli hat sich seine Zeichnungen nicht von fern, auf dem sicheren Boden der Talsohle, erarbeitet, er hat sie sich erfroren und erschunden.

Am 31. August/1. September 1984 haben fünf Künstler aus der Region Olten–Bern und der Konservator des Kunstmuseums Martin Distelis Tour wiederholt. Unter Alpinisten gilt der Aufstieg von Stechelberg zur Rottalhütte als «Spaziergang». Für die 1800 Höhenmeter gibt der Wegweiser eine Marschzeit von 5–6 Stunden an. Durchtrainierte Alpinisten steigen heute, die Gebirgsausrüstung im Rucksack, in Turnschuhen und Turnhosen, in drei Studien zur SAC-Hütte hoch. Professor Hugi und sein Team wird sich für dieselbe Strecke zwei, drei Tage Zeit genommen haben. Die Disteli-«Memorial»-Equipe schaffte den Aufstieg innerhalb der Wegweiser-Richtzeit. Die Strecke schaffte aber auch die Equipe: die fast handnah grasenden Steinböcke und die Hochgebirgsatmosphäre erlebte man in der Betäubung der Erschöpfung und des unrealen Wechsels von gewohnter, bzw. ungewohnter Wirklichkeit.



So gut wie nie trifft es ein, dass man etwas wiedersehen kann, das ein historischer Maler festgehalten hat. Die damals Porträtierten sind tot. Die Stillleben lassen sich nicht «telquel» nachbauen. Die Stadtlandschaften sind verschandelt. Die Disteli-«Memorial»-Gruppe hat erlebt, was Disteli erlebt hat. Zwar befinden sich nun in der 100 Meter hohen Bärenfluh Stahlseile, die fix einzementiert sind. Hugis Weggefährten hatten da grössere Risiken einzugehen. Doch sonst: die Standorte von gewissen Disteli-Werken ließen sich auf dreissig Meter genau ausmachen: 144

Jahre Distanz verschmolzen sich für den Künstler zur Unmittelbarkeit.

Im Kunstmuseum Olten wird am 15. Januar 1985 eine Doppelausstellung eröffnet, welche die verfügbaren Zeugnisse Distelis zu Hugis Alpenreise und die Kunstaussuerungen der Teilnehmer der zweiten «Expedition» zusammenbringt. Zu sehen sind neben Distelis Zeichnungen und Aquarellen Malereien, Plastiken und Fotografien von Roman Candio, Roland Flück, Marcel Peltier, Katrin Schelbert und Heini Stucki.

P.K.
Bis 17. Februar

Collection de l'Art brut, Lausanne: Gugging

Gugging est le nom d'un pavillon des beaux-arts dans l'enceinte de l'Hôpital de psychiatrie et de neurologie de Klosterneuburg, au nord-ouest de Vienne. Cette institution est due à une initiative de Leo Navratil qui exerce son activité dans cet hôpital depuis 1946 et s'est fait connaître par ses écrits sur les états de créativité des maniaques dépressifs et des schizophrènes. Parmi les patients de Navratil à Klosterneuburg il convient de citer Johann Hauser, Philipp Schöpke, August Walla, Oswald Tschirtnner, Fritz Opitz et Rudolf Horacek.

Grâce à Navratil, la Collection de l'Art brut à Lausanne est à même de présenter une centaine d'œuvres provenant de Gugging. Cette exposition temporaire montre que les ouvrages qui ont vu le jour à Gugging sont plus les produits d'une créativité artistique très personnelle que des témoignages pathologiques.

Jusqu'à la mi-avril

Gugging ist der Name eines Künstlerhauses im Landeskrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Klosterneuburg nordwestlich von Wien. Diese Einrichtung geht auf die Initiative von Leo Navratil zurück, der seit 1946 an dieser Klinik arbeitet und durch seine Schriften über die schöpferischen Zustände von Manisch-Depressiven und Schizophrenen bekannt ist. Zu Navratils Patienten gehören in Klosterneuburg unter anderen Johann Hauser, Philipp Schöpke, August Walla, Oswald Tschirtnner, Fritz Opitz und Rudolf Horacek. Dank Navratil besitzt die Collection de l'Art brut in Lausanne rund hundert Werke aus dem Gugging. Die Sonderausstellung macht deutlich, dass die im

Gugging entstandenen Werke nicht nur therapeutische Zeugnisse sind, sondern auch höchst persönliche, künstlerische Schöpfungen.

Bis Mitte April



Natur-Museum Luzern

Im Natur-Museum in Luzern wurden nun die beiden letzten Teile der Biologie-Ausstellung Zoolgie und Botanik eröffnet. Gezeigt werden unter anderem eine grosse Insektenausstellung auf einer drei Meter breiten Drehwand, zahlreiche lebende Tiere – vom tropischen Skorpion, Tausendfüsser und der Vogelspinne über einheimische Insekten bis zu inländischen Eidechsen und Schlangen –, ein lebendes Bienenvolk hinter Glas und ein elektronisches Bienentanzmodell, Tierschädel und Streichelfelle. Besondere Attraktionen der botanischen Ausstellung sind der «Waldlehrpfad» mit der Länge nach halbierten Stämmen von 28 verschiedenen einheimischen Baumarten und der grosse «Pilz-Parcours» mit der Computer-Pilzkontrolle. Das Museum am Kaserenplatz 6 ist von Dienstag bis Sonntag täglich von 10–12 und 14–17 Uhr geöffnet. Montags geschlossen.

Burgruine Alt-Wülflingen begehbar

Die sanierte Burgruine Alt-Wülflingen, einer der wenigen noch erhaltenen Zeugen aus den Anfängen der Stadt Winterthur, steht Ausflüglern nun als Aussichtsturm zur Verfügung. Mit grossen Kosten ist der 1000 Jahre alte Turm mit einem Holzlauben-Treppenaufgang und einer Stahlwendeltreppe im Innern erschlossen worden. Von der obersten Plattform aus übersieht man die ganze Innenstadt Winterthur und den Stadtteil Wülflingen. Die Burg soll weiterhin Jugendgruppen zur Verfügung stehen, wobei auch die Möglichkeit gegeben ist, auf den verschiedenen Plattformen im Turm zu übernachten. Gegen den Regen darf eine zeltförmige Plastikblache schützen, die über dem Turm aufgespannt werden kann.

Winterfreuden in Graubünden

Wintersport wird im Bergkanton Graubünden grossgeschrieben. Zahlreich sind denn auch die Neuerungen für Wintersportgäste in den verschiedenen Ferienorten. Immer grössere Bedeutung gewinnt die Kinderbetreuung. Gästekinderhorte, Kinderskischulen und in jüngster Zeit «Pinocchio-Clubs» und «Kinder-Skilands» für 3- bis 5jährige stehen in den grösseren Zentren zur Verfügung. Auch Skifahrern steht frohe Kunde ins Haus. Durch den Ausbau in Dreiersesselbahnen in Churwalden und Savognin konnte die Förderungskapazität wesentlich erhöht werden, ohne weitere Gebiete zu erschliessen. Ein neues Skigebiet wurde in St. Peter, zwischen Chur und Arosa, mit zwei Liften eröffnet, und eine Erweiterung der Skiregion erfuhr San Bernardino durch einen Skilift und eine Sesselbahn. Neu geschaffen wurden Regionalabonnements für die Regionen Churwalden-Lenzerheide, im Oberengadin, im Münstertal und im Sedrun-Oberalp-Gebiet, wo neuerdings auch die Rhätische Bahn im Skipass inbegriffen ist. Wer seine skifahrerischen Leistungen einmal in Zahlen messen möchte, kann dies im Skigebiet Brigels-Waltensburg-Andiast tun. Erstellt wurde dort eine permanente Rennstrecke mit automatischer Zeitmessung und Kippstangen.

Vielfältig präsentiert sich auch das Angebot an Pauschalwochen zu Vorsaisonpreisen im Januar und März/April. In Grütz/Danusa im Prättigau werden noch die ganze Saison über «Pistenfuchs-Weekends» mit einer Übernachtung, Halbpension und 2-Tages-Skipass ab Fr. 70.– für Erwachsene und Fr. 58.– für Kinder offeriert. Auch «jodelnde» Langläufer kommen im Engadin auf ihre Rechnung. Vom 27. Februar bis 1. März wird im Hotel Schweizerhaus in Maloja neben Langlaufen durch Oberjodler Hans Ueli Welti Unterricht in dieser Schweizer Disziplin erteilt. Auskünfte geben die verschiedenen Verkehrsvereine.

Sörenberg: ein Dorado für Buckelpistenfahrer

Der Innerschweizer Ferienort Sörenberg offeriert seinen Gästen 16 Bahnen und Skilifte, 25 km Langlaufloipen, geheiztes Hallenbad, Eisbahn und über 4500 Betten zum grossen Teil in Ferienwohnungen und Chalets. Ein grosser Hit sind die kreuz und quer das Gelände durchziehenden markierten und ausgeschilderten Wedelstrassen und

Skibahnen zwischen Salwideli und Schwand. Das Ganze präsentiert sich als vielfältiger Schneespass für Anfänger und Fortgeschrittene, für Trickskifahrer und Rennfahrer. Besonders angenehm sind die Skiwiesen unterm Husegg bis hinunter nach Rischli. Damit aber auch die Könner nicht zu kurz kommen, hat man ihnen an den ostseitigen, steil abfallenden Gipfelflächen des Hundskubels und der Hinter-Schwarzenegg prächtige und oft mehr als mannshohe Schwungbuckel stehen lassen. Wer nach dem Stakkato dieser Buckelpisten zur Abwechslung wieder eine anspruchsvolle Abfahrt mit gut tausend Metern Höhenunterschied unter die Bretter nehmen möchte, lässt sich aufs Brienzer Rothorn hinaufführen. Dokumentation über Sörenberg liefert der Verkehrsverein.

Schlosshotels und -restaurants

Wo tafelt man in alten Schweizer Schlössern und Burgen? Auf diese Frage gibt das von der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) neu herausgebrachte Informationsblatt «Schlosshotels und -restaurants» Auskunft. Es enthält rund 30 Adressen von Restaurants und Hotels in historischer Ambiance und informiert über deren Öffnungszeiten. Zur Richtigstellung unserer Meldung in «Revue» 11/84 möchten wir darauf hinweisen, dass das Hotel Restaurant Schloss in Romanshorn vom 1. November bis etwa Ende März am Freitagnachmittag ab 14 Uhr sowie den ganzen Samstag geschlossen bleibt; in der übrigen Zeit kein Wirtssonntag. Das Verzeichnis kann kostenlos bezogen werden bei der Schweizerischen Verkehrszentrale, Postfach, 8027 Zürich.

Schneebericht der SVZ



Auch in diesem Winter stellt die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) wieder den Schneebericht zusammen. Jeden Montag, Donnerstag und Freitag übermitteln die

Wintersportorte der SVZ Informationen über Schneehöhe im Ort und im Skigebiet, Temperatur, Schneebeschaffenheit und Pistenzustand.



Das Bulletin der deutschen Schweiz umfasst insgesamt 115 Orte: eine grosse Anzahl Skigebiete aus diesem Landesteil sowie einige wichtige Stationen der Westschweiz und des Tessins. Neben der Veröffentlichung dieses Berichtes in zahlreichen Tageszeitungen strahlt das 1. Programm von Radio DRS jeden Freitag in der Sendung «Touristorama» zwischen 12.00 und 12.15 Uhr eine Zusammenfassung aus. Radio DRS 3 und die Lokalradios strahlen ebenfalls den SVZ-Schneebereich aus. Ferner übernimmt das Deutschschweizer Fernsehen das SVZ-Bulletin mit Teletext (Empfang mit entsprechendem Gerät). Die auf die drei Sprachregionen zugeschnittenen Schneeberichte können über Telefon 120 abgehört werden.

Bulletin d'enneigement ONST

Pour la prochaine saison blanche, l'Office national suisse du tourisme (ONST) reprend la diffusion de son bulletin d'enneigement. Les données provenant des stations portent sur la hauteur de la neige dans la localité et sur les champs de ski, la température, les conditions de la neige et l'état des pistes. Ces renseignements collectés le lundi, le jeudi et le vendredi fournissent matière à divers bulletins. Le bulletin de la Suisse romande, comprenant 56 stations, inclut les localités les plus importantes de la Romandie et un choix représentatif d'outre-Sarine. Le bulletin d'enneigement est publié par de nombreux quotidiens. De plus, Radio Suisse Romande le diffuse tous les vendredis après les informations de 12 heures. Un résumé est communiqué par le premier programme de la radio alémanique (Radio DRS 1), le vendredi entre 12 et 12 h 15 dans l'émission «Touristorama», ainsi que par DRS 3 et plusieurs radios locales. Simultanément, l'ONST fournit par l'intermédiaire du téléphone 120 des bulletins d'enneigement adaptés aux trois régions linguistiques.

Winter in Flumserberg

St. Gallens grösster Winterferienort liegt auf einer Terrasse hoch über dem Walensee. Erreichbar ist Flumserberg über eine gut ausgebauten Bergstrasse ab Autobahnausfahrt Flums oder mit der Luftseilbahn ab der SBB-Station Unterterzen. Für den kommenden Winter kann man mit einigen Neuerungen aufwarten. Ein zusätzlicher Sessellift verbindet nun die Seebenalp mit dem Zigerboden auf 2010 m ü. M. Wenn mindestens vier Personen der gleichen Familie ein Abonnement lösen, erhalten sie 10 % Ermässigung auf Skipässen von 2 bis 22 Tagen. Zu Beginn der Saison hat der Olympiamedaillengewinner von Sapporo, Edy Brüggemann, ein neues Hotel eröffnet, während sich die Olympiasiegerin Marie-Theres Nadig als Leiterin der Skischule im Tannenheim betätigt. Die Rennkurse von «Maite» sind ebenfalls in das Programm der Skischule integriert. Und last but not least führt das Verkehrsbüro in den Monaten Januar und März wieder seine beliebten Skipauschalwochen durch. Informationen erteilt das Verkehrsbüro, 8898 Flumserberg.

50 Jahre Skiclub Riederalp

Der auf einem sonnigen Hochplateau gelegene Ferienort Riederalp feiert das 50. Jubiläum seines Skiclubs. Als Winterveranstaltungen für diese Jubelfeier organisiert man am ersten Wochenende im Februar ein grosses Skifest. Es beginnt am Freitag mit einem Volksskirennen für jedermann, nimmt seinen Fortgang mit einem Schaufahren des Ski-Teams Riederalp und einem Parallel-Slalom der besten Oberwalliser Rennfahrer und endet am Sonntag mit einem Wettkampf mit Ski und Kleidung wie zu Grossvaters Zeiten. Heute erstreckt sich das Skigebiet vom Riederhorn über Riederalp und Bettmeralp bis zum Eggishorn. Im Januar und wieder zwei Wochen im März offeriert man preisgünstige Pauschalwochen. Auskünfte: Verkehrsbüro, 3981 Riederalp.

Fotowettbewerb «Vita Tertia»

Die «Vita Tertia» wird wiederum als Sonderschau der diesjährigen Muba in Basel durchgeführt. Mit ihrer Zielsetzung verfolgt diese Veranstaltung die Förderung der Kommunikation zwischen den Menschen sowie der Integration unserer Randgruppen. Zur Veranschaulichung dieses Grundgedankens führt man einen Fotowettbewerb unter dem Motto «Alt – Jung» durch. Die besten Bilder werden im Treffpunkt der «Vita Tertia» während der Messedauer vom 11. bis 20. Mai ausgestellt. Die Ausschreibung erfolgt gesamtschweizerisch; zur Teilnahme berechtigt ist jedermann. Die Themen «Jung – Alt» können als einzelne, in sich abgeschlossene Lebensbereiche oder in Verbindung zueinander – konkret oder symbolisch – in Einzel- oder Serienbilder gestaltet werden. Als Belohnung winken attraktive Preise. Einsendeschluss: 2. April 1985 (Datum des Poststempels). Teilnahmeunterlagen sind bei der Schweizer Mustermesse, Frau H. Schoch, Postfach, 4021 Basel (Tel. 061 262020), zu beziehen.

Fasnachts-Kalender

Die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) hat ein Informationsblatt über alle Fasnachts-Veranstaltungen im Schweizerland herausgegeben. Aufgeführt sind Umzüge, Maskenprämiierungen, Maskenbälle, Schnitzelbänke wie auch die lokalen Fasnachtsbräuche, die Lötschentaler Roitschäggättä, das Glarner Scheibenschlagen, das Tessiner Risottoessen, die Solothurner Chesslete, das «Böög»-Verbrennen in Sursee und vieles mehr. Die Publikation ist kostenlos zu beziehen bei der SVZ, Postfach, 8027 Zürich.

Zürich: Neue Schauhäuser für Kakteen Sammlung

Nach einer zweijährigen Renovations- und Erweiterungsphase wurde die bekannte Sukkulentsammlung der Stadt Zürich wiedereröffnet. Der Sammlung mit rund 30 000 exotischen Pflanzen sind eine Spezialbibliothek und das internationale Herbarium für Kakteen und andere Sukkulanten angegliedert. Geöffnet ist die Sukkulentsammlung mit den neuen Schauhäusern für Pflanzen aus Madagaskar und Nordamerika am Mythenquai 88 in Zürich täglich von 9 bis 11.30 und 13.30 bis 16.30 Uhr. Freier Eintritt.

«Saison für Senioren» 1985

Der vom Schweizer Hotelier-Verein lancierten Aktion «Saison für Senioren» 1985 haben sich 358 Hotels an 140 Schweizer Ferienorten angeschlossen. Sie offerieren AHV-Bezügern sowie IV-Rentnern Unterkunft mit Frühstück, Halb- und Vollpension zu vorteilhaften Preisen. Die Gültigkeitsdauer dieser Aktion wird von jedem Betrieb individuell festgelegt. In den Genuss der ermässigten Preise kommen alle Inhaber eines gültigen $\frac{1}{2}$ -Preis-Abonnements Senior der Schweizerischen Transportunternehmungen oder eines solchen Abonnements für IV-Rentner. Ebenfalls angesprochen werden Damen über 62 und Herren über 65 Jahren, die sich entsprechend ausweisen können, sowie IV-Rentner mit einem Ausweis ihrer Ausgleichskasse. Bei Ehepaaren muss mindestens ein Partner im AHV-Alter stehen. Die vier sprachige Broschüre «Saison für Senioren» kann an den Schaltern der SBB, BLS, EBT, in Reise- und

Verkehrsbüros oder direkt beim Schweizer Hotelier-Verein (SHV), Monbijoustrasse 130, 3001 Bern (Tel. 031 507111), gratis bezogen werden.

«Le printemps des moins jeunes» 1985

La campagne de promotion traditionnelle de la Société suisse des hôteliers (SSH) «Le printemps des moins jeunes» permet aux personnes du troisième âge ainsi qu'aux bénéficiaires de rentes d'invalidité de passer leurs vacances dans les hôtels suisses à des prix avantageux. En 1985, 358 hôtel situés dans 140 localités participeront à cette campagne. Ces établissements offrent aux personnes intéressées les chambres de leur choix avec petit déjeuner, demi-pension ou pension complète à des prix préférentiels. Chaque hôtel fixe lui-même la période pendant laquelle ces prix sont applicables. Peuvent bénéficier de ces prix spéciaux: les titulaires d'un abonnement demtarif Senior délivré par les entreprises de transports suisses ou d'un titre de transport similaire pour invalides. La campagne s'adresse également aux dames de plus de 62 ans et aux messieurs de plus de 65 ans porteurs d'une carte d'identité aussi qu'aux bénéficiaires de rentes d'invalidité pouvant fournir une pièce de légitimation. Pour les couples mariés, seul l'un des conjoints doit remplir l'une de ces conditions. La brochure 1985, publiée en quatre langues, peut être obtenue gratuitement aux guichets des CFF, BLS et de l'EBT, auprès des agences de voyages et des offices du tourisme ou directement auprès de la SSH, Monbijoustrasse 130, 3001 Berne (tél. 031 507111).

Neue Bücher

Buchbesprechungen: Erica Printz

Chlause – ein Ausdruck Urnässcher Lebens

Wüeschi, schöni und schö-wüeschi Chläus beherrschen am Neuen Silvester (13.12.) und am Alten Silvester (13.1.) optisch und akustisch den Ort Urnäsch in Appenzell Ausserrhoden. Die Zahl der fotografierenden Schaulustigen übertrifft zwar die aktiven Chläuse um das Hundert- bis Tausendfache, so dass die Einheimischen Mühe haben, sich im Trubel zurechtzufinden, aber zum Glück liegen die Ortsteile und Gehöfte weit auseinander; die Bevölkerung und die Schuppel (Gruppen) sind so, zum Teil wenigstens, beim Auströben der bösen Geister und Auseilen der guten Neujahrswünsche einigermassen unter sich. War das Chlausen früher – von armen Webern und Strickern zwecks Aufbesserung ihres kargen Jahreseinkommens in ärmlichen Lumpengewändern ausgeübt – ein Dorn im Auge der Obrigkeit und mit Verboden belegt, ist es heute ein Brauch, der von seinen Trägern einiges an materiellen Opfern erfordert. Der «Groscht», die Verkleidung mit Gewändern und selber hergestellten kunstvollen Hüten und Hauben nebst den Schellen und Rollen (die aus dem Tirol kommen), ist eine kostspielige Angelegenheit vor allem für die «Schönen» geworden. Dazum kommt die körperliche Anstrengung, stundenlang mit dem Gewicht des «Groschts» und der Glocken behangen durch den Schnee zu stapfen, die Schellen rhythmisch zu schütteln und den «Zäuerli» loszulassen. Aber wen das Chlausenfieber gepackt hat, den lässt es nicht wieder los, wie es zahlreiche Aussagen im Buch «Silvesterkläuse in Urnäsch» belegen. Die Volkskundlerin Regina Bendix-Flückiger hat viele schriftliche und mündliche Dokumente zusammengetragen, die auf die historische und die Gegenwartssituation Bezug nehmen. Die Autorin hat nicht vordringlich nach einer mystischen Ursprungserklärung (Fruchtbarkeitsritus, Fasnachtsbrauch oder eine Mischung von beidem?) gesucht; die Entwicklung vor allem im 19. und im 20. Jahrhundert hat sie interessiert. Und der Zu-

fall wollte es, dass Walter Irniger und der Urnässcher Theo Nef zur gleichen Zeit Fotodokumente zu sammeln begannen, die den Text nun aufs beste ergänzen und den Wandel in der äusseren Erscheinung der Chläuse augenfällig dokumentieren. «Ich hoffe, dass diese Arbeit einerseits zu einem Dokument für kommende Generationen von Urnässchern werde, deren Silvesterklausen zweifelsohne wieder neue Züge annehmen wird (...)» Ausserdem soll den Scharen von auswärtigen Silvesterbesuchern Gelegenheit geboten werden, das komplexe Gebilde, genannt Silvesterklausen, in seinen Einzelheiten kennenzulernen», schreibt die Autorin. Das Buch ist bestens geeignet dafür; es vermittelt sehr viel von der Faszination, die vom Brauch des Silvesterklausens, auch im übrigen Appenzellerland, ausgeht, und von der Struktur eines Teils der Schweiz, der sonst nur am Rand unseres Erfahrungshorizontes vorkommt. *Regina Bendix und Theo Nef: «Silvesterkläuse in Urnäsch». VSG Verlagsgemeinschaft St. Gallen, 144 Seiten, über 120 S/W-Abbildungen. Fr. 38.50*

Allen Hindernissen zum Trotz

Wer heute in einem modernen Postauto bequem und sicher, selbst in entlegenste Bündner Bergtäler, fährt, ob Wanderer, Sportler, Einheimischer oder Tourist, macht sich kaum eine Vorstellung davon, wie lang und mühsam der Weg von der pferdegezogenen Postkutsche bis zum heute taudellos funktionierenden Postbetrieb, auch bei schlechtesten Witterungsverhältnissen, war. Die Bündner Bevölkerung wehrte sich Anfang dieses Jahrhunderts jahrzehntelang vehement gegen den Automobilverkehr und erschwerte somit auch die Motorisierung des Postverkehrs. Erst Mitte der zwanziger Jahre konnten die ersten Postautomobile im Land der 150 Täler langsam Fuss fassen. Der heutige Betrieb erstreckt sich auf 81 Linien und auf ein Streckennetz von annähernd 1200 km (zum Vergleich, die Rhätische Bahn verfügt über 400 Streckenkilometer). Die

eidgenössische Postverwaltung hatte sich zwar schon 1902 in ihrem Geschäftsbericht mit den furchterregenden «Motorfuhrwerken» auseinandersetzt, aber in Graubünden durfte erst im Sommer 1919 die Strecke Reichenau-Flims mit einem dieser «grossen, schnellen, viel Staub aufwirbelnden Vehikel» befahren werden, was die Zahl der beförderten Personen sogleich in die Höhe schnellen liess. Betrachtet man die alten Fotos der offenen Alpenkurswagen, so muss es schon ein besonderes Erlebnis gewesen sein, in einem solchen Gefährt über die Bündner Strassen und Pässe zu fahren, allerdings nur im Sommer, denn im Winter waren die Strassen für die nicht winter tüchtigen Fahrzeuge gefährlich und praktisch unpassierbar. Der Winter war denn auch lange Zeit ein Hemmschuh im motorisierten Postverkehr; ein anderer waren zum Beispiel die Hoteliers von St. Moritz, die damals doch tatsächlich eine Beeinträchtigung des reizvollen, schlittenklingenden Winteridylls im Engadin befürchteten ... Aber die technische Entwicklung war auch hier nicht aufzuhalten. – Mit dem Buch «Das Postauto in Graubünden» legt Joos Gartmann, der bei den Automobilisten der Generaldirektion PTT tätig ist, eine ausführliche Chronik der ersten zehn schwierigen Jahre des motorisierten Postautobetriebs in Graubünden vor, dazu viele historische Fotos und Dokumente sowie einen «Stammbaum der Reisepostfahrzeuge 1906–1983». Aber auch die Menschen – Posthalter, Chauffeure, Techniker, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes beitragen – werden berücksichtigt, was der Chronik weitere Pluspunkte einträgt. Dem «Postauto in Graubünden» ist weiterhin nicht nur eine breite Kundschaft, sondern auch eine grosse Leserschaft zu wünschen, wie Bundespräsident Dr. Leon Schlumpf in seinem Geleitwort schreibt.

Joos Gartmann: «Das Postauto in Graubünden». Desertina Verlag, Disentis. 286 Seiten mit über 200 Farb- und S/W-Aufnahmen. Fr. 59.50.